

Der Filmenthusiast

Autor(en): **Stoke, Melis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Filmenthusiast

Von Melis Stoke

Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert

Eines Morgens wurde Herr Rabe zu seinem Chef rufen. Er war gerade dabei, seinen Kollegen den Inhalt des Films «Drei Paar seidene Schuhe» zu erzählen, als der Ruf an ihn erging.

Er erschrak, und die Kollegen sahen ihm sinnend nach. Es versprach nie etwas Gutes, wenn man am Sonnabendmorgen zum Chef gerufen wurde. Und es war sehr schlimm, was ihm widerfuhr.

Er sah es an dem Gesicht des Chefs, als der ihm, kaum daß er eingetreten war, zurief:

«So geht es nicht weiter, Rabe, es geht nicht länger...»

Während er hilflos und schuldbeußt auf den Boden starrte, fuhr der Prinzipal fort:

«Monatelang habe ich es mitangesehen, aber jetzt muß ich eingreifen. Meine Geduld ist zu Ende. Eine Zeitlang habe ich geglaubt, daß Sie krank seien, und ich habe die Nachlässigkeit Ihrer Arbeit übersehen... aber Sie schlafen ja, Mensch, Sie sitzen im Büro und schlafen, infolge des Mangels an Nachtruhe...»

Rabe machte eine schwache Gebärde des Protestes, aber der Chef rief laut:

«Schauen Sie in den Spiegel, Mann... die Blässe und die Säcke unter Ihren Augen, der schlaffe Ausdruck darin und die roten Ränder! Sie können mir alles mögliche erzählen, aber Ihr Gesicht lügt nicht... Sie gehen zu spät ins Bett... Sie sitzen jeden Abend im Kino... Ihr Kopf ist voll Abenteuer und Liebesgeschichten... Nein, sagen Sie nichts... ich weiß es... Sie müssen ja so aussehen, wenn Sie Abend für Abend im Kino sitzen... manchmal sehen Sie zwei Programme an einem Abend...»

Jetzt hielt Rabe es nicht länger aus:

«Herr Sollmann», rief er, «ich schwöre Ihnen, es ist nicht wahr... ich habe seit Jahren keinen Film gesehen, wer das behauptet, hat gelogen... wahrhaftig...!»

Der Chef schwieg einen Moment. Dann nickte er:

«Das ist ein ernster Fall», sagte er streng. «Das ist schlimmer als alles andere. Sie lügen mir einfach ins Gesicht... ich habe die Beweise...»

Rabe wollte etwas erwidern, aber der Chef hob drohend die Hand.

«Ihre eigenen Kollegen haben es mir versichert. Und die lügen nicht. Sie gehen, wie jeder Mensch, ab und zu

ins Kino, aber mit Maß und nicht jeden Abend... wenn sie sich einen Film ansehen wollen, dann fragen sie Sie um Rat... Sie sind das Nachschlagbuch des ganzen Geschäfts, vom Buchhalter bis zum Laufburschen. Ist es wahr oder nicht?»

Rabe nickte und ließ den Kopf hängen.

«Also», konstatierte der Gestrenge. «Da stehen Sie nun. Nun geben Sie es selbst zu. Sie haben nicht genug Schlaf, und das kommt durch das Kino... und darum werden Sie so schlapp und stumpfsinnig, darum sind Sie total...»

«Herr Sollmann», jammerte Rabe nun, «lassen Sie mich auch etwas sagen. Sie haben in allem recht, außer in einer Sache: ich schwöre Ihnen, daß ich nie ins Kino gehe... ich sitze zu Hause und lese und warte auf meine Frau, denn die vergißt immer ihren Hausschlüssel...»

«Ihre Frau?» fragte der Chef erstaunt. «Wo geht die denn jeden Abend hin?»

Rabe seufzte.

«Ins Kino», sagte er dann. «Jeden Nachmittag geht sie, und bei Tisch erzählt sie mir den ganzen Film, und nach dem Essen geht sie wieder, und wenn sie nach Hause kommt und ich umfalle vor Müdigkeit, dann erzählt sie mir wieder den Inhalt des Films, denn sie abends gesehen hat, und so wird es keine Nacht vor eins oder zwei Uhr, denn sie hat eine scharfe Beobachtungsgabe und ein fabelhaftes Gedächtnis...»

Es war einen Moment still. Dann fragte der Chef:

«Rabe, ist das die Wahrheit? Und warum haben Sie das nie den Kollegen erzählt, wenn sie Sie nach einem Film fragten? Wissen Sie das nun alles von Ihrer Frau?»

Er sah traurig auf.

«Jawohl, Herr Sollmann», sagte er. «Ich genierte mich vor den Kollegen... und was meine Frau erzählt... wenn Sie sie kennen, würden Sie schon glauben, daß man ihr zuhören muß...»

Das hohe Lied der Liebe

Von Lui Xavier

Als Adam mit dem Grabstock die Erde aufbrach, trat einer der Wächter des Herrn hinzu: «Erkennst du mich noch, Adam?»

Adam sah von den Schollen auf, nach der hehren Lichtgestalt und dann an sich herunter. Adams Füße waren lehmbeschmutzt, die Hände schwierig, die bloßen Arme von Dornen zerrissen. Adam zögernd:

«Ich erkenne dich, o Gabriel, was heisst dich?»

«Nichts heische ich... ich stand am Rande des Paradieses, ich sah deine Mühe... und so wollte ich fragen, wie du dich fühlst.»

«Gabriel, schwer ist die Strafe des Herrn. — Sieh mich an, bin ich noch ein Ebenbild Gottes?»

«Du sehnst dich nach dem Paradies?»

Adam blieb lange stumm. — Endlich kam ein Leuchten in seine Augen und er sprach:

«Im Paradies war es herrlich, o Gabriel! — Sorglos lebte ich da, nicht kannte ich Mühe und Arbeit, nicht Ge-

fahr und Furcht... doch ich wußte auch nichts um die Freude... im Gleichmaß steter Seligkeit blieben mir Tiefen und Höhen verborgen. — Wenn nach langem bangem Hoffen in frischem Grün mir die erste Saat ersprießt... wenn nach des Tages Plagen mir Eva die schwierigen Hände drückt, meine Wunden wäscht, mit heilenden Kräutern deckt... wenn ich den Abend an ihrer Seite feiere... dann schätze ich alle Mühen gering. — Schwer hat der Herr uns gestraft — so scheint's — doch seine Güte ließ uns die Liebe. — Eher wollte ich mit Eva alle Qualen der Hölle leiden, als ohne Eva im Paradies selig leben... Die Sonne sinkt, vergib, ich will mein Tagewerk für heut' beenden... Auch wartet Eva.»

Er sprach's, er schulterte den schweren Stock und schritt müde, doch aufrecht seiner Hütte zu.

Gabriel sah ihm sinnend lange nach, dann bekannte er: «Wie sind doch diese Menschen seltsam, aus nichts schufen sie neue Seligkeit.»

H. Gfeller



Hier beginnen

die unhygienischen Ablagerungen, die die Borsten zersetzen und vorzeitig abbrechen lassen. Bei den Zahnbürsten IMPLATA sind die Borsten so solid verankert, daß sie mit heißem Wassergereinigt und stets sauber gehalten werden können. IMPLATA-Zahnbürsten bieten Ihnen somit 3 wichtige Vorteile: Hygienischere und wirksamere Zahnpflege und eine längere Gebrauchsdauer.

IMPLATA
ZAHNBÜRSTE MIT METALLPLATTE

BÜRSTENFABRIK
EBNAT-KAPPEL

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittel Institut Niederrhein** (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Monique Saint-Héliar Morsches Holz Roman

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von R. J. Humm. Umfang 416 Seiten. Ganzleinen Fr. 8.50

Mit der Dichterin Monique Saint-Héliar erhält die welsche Schweiz nach Ramuz zum zweitenmal eine repräsentative Figur, die sich in den Kreis des europäischen Interesses stellt. Das Eigenartige an dem Buch ist die Kraft, mit der Menschen, Tiere, Pflanzen, Landschaften in jeder Einzelheit vor uns lebendig werden. Die Schilderung des jurassischen Winters wird dem Leser so unvergänglich bleiben, wie die Darstellung der Gemäcker im Lichte des Kamins und der Petrol-lampe. Dieser Roman wurde von der Schweizerischen Schillerstiftung mit einem Preis ausgezeichnet.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Morgarten-Verlag A.-G.
Zürich

Gut rasiert - Gut gelaunt!



RASIERAPPARATE HANDELS A. G. BAHNHOFSTR. 39. ZÜRICH

Die neue Remington Portable



Modell 1939

ist bereits eingetroffen.

Mit Anschlag-Regulator und anderen interessanten Neuerungen.

Verlangen Sie Gratis-Prospekt oder unverbindliche Vorführung:

Anton Waltisbühl & Co., Zürich

Bahnhofstr. 46, Telefon 3 67 40
Remington-Haus